

Seit einem halben Jahrhundert am Morgarten

mit Eugen Diethelm sprach Paul Diethelm ein Tag vor dem Morgarten Pistolen-Schiessen vom 15. November 2017

Heute stehen Sie zum 50. Mal in der Schützenlinie im Schornen bei Sattel am 61. Historischen Morgarten Pistolen-Schiessen. Was bedeutet Ihnen das Morgarten-Schiessen?

Ich habe mich auf diesen Tag gefreut. Das Morgarten Pistolen-Schiessen und Morgarten generell standen in meiner Agenda immer weit oben.

Erinnern Sie sich an Ihre erste Teilnahme?

Ja, ganz genau. Mein Vater war am 15. November 1965 zum letzten mal am 300-Meter-Morgarten-Schiessen und ich eben zum ersten mal auf Distanz 50 Meter.

Inzwischen sind 50 Jahre/Teilnahmen bzw. weitere 49 Morgarten-Schiessen über die Bühne gegangen. Immer mit Ihnen. Waren Sie nie krank, hatten Sie nie zu viel Arbeit um die Ohren, oder wie schafft man es, den Termin über 50 Jahre freizuhalten?

Wie gesagt, der Tag vor St. Othmar (Morgarten) war immer reserviert. Dies wusste auch mein Umfeld. Zweimal musste ich wegen einer Schulterverletzung passen, sonst hätte ich die runde 50-jährige Beteiligung schon vor zwei Jahren erreicht.

Sie haben nun 50 Jahre als Schütze an der Schlachtfeier bei der Kapelle im Schornen teilgenommen. Was verbindet Sie zu dieser Schlachtfeier?

Morgarten ist für mich historisch und persönlich ein Punkt auf der Schweizerkarte, den ich auch durchs Jahr hindurch des öfteren besuche. Die Schlachtfeier ist schlicht und einfach, das macht sie so besonders und auch eindrücklich.

Im Jahre 2015 fanden grosse Erinnerungsfeiern am Morgarten statt. Waren Sie hier auch engagiert?

Als Pensionierter hatte ich an der 700-Jahrfeier im Jahre 2015 auf keine Agenda Rücksicht zu nehmen. Ich war an allen drei vollen Tagen am und um den Morgarten dabei und besuchte auch das Freilichtspiel „Morgarten – Der Streit geht weiter“ in der Naturarena beim Morgarten-Denkmal.

Wie läuft so ein Wettkampftag ab?

Früh aus den Federn! Hab ich alles dabei? Ist meine Bekleidung wetterkonform? Noch schnell Albert Steinegger abholen und dann so rasch wie möglich nach Sattel. Bis vor zwei Jahren ein echter Kampf um einen Parkplatz, nicht selten auf aufgeweichten Wiesen und in Gedanken bereits mit der Frage beschäftigt, wie komm ich da wieder raus.

Rasch Munition fassen, in der Waschküche einen Schluck heissen „Kaffee avec“ schlürfen, links und rechts ein kameradschaftliches „Grüezi“ und dann in den offenen Schiessstand wo in streng reglementierter Feuerlinie 60 Schützen gleichzeitig miteinander ihr Programm absolvieren. Zwei Schuss in 30 Sekunden, vier Schuss in 60 Sekunden, sechs Schuss in 60 Sekunden – Bangen, Hoffen, Freude, Resignation - und dann die tröstenden Worte alter guter Kollegen: „Weisch, s'isch hüt halt wieder Morgarten-Wetter – nicht geeignet für gute Resultate“. Also, nichts wie los, zurück in die Waschküche wo ein wunderbarer „Spatz“ und ein „Glas Roter“ Geist Leib und Seele wieder aufbauen lassen, im Wissen, in einem Jahr soll alles besser werden. Bereits klingelt das Glöckchen der Morgartenkapelle und schon beginnt in wenigen Augenblicken die eigentliche Schlachtfeier. Feierlich, besinnlich und immer wieder aufs neue faszinierend und dann heimfahren, aber niemals ohne Zuger Kirschtorte, wie es eben auch schon mein Vater tat!

Gab es in all den Jahren ein besonderer Moment, ein spezielles Erlebnis?

Speziell ist immer das Wetter. Von 60 Zentimeter Neuschnee bis zum wilden Föhnsturm mit bis zu 20 Grad Wärme. Ja, da gab es in diesen 50 Jahren wirklich von allem, und stets recht ausgeprägt.

Der 15. November 1972, der Tag mit dem hohen Neuschnee und ich für einmal Fähnrich für das Schwyzer Füs Bat 146. Ich frage mich heute noch, wie schafft man es, tief im Schnee, eisige Kälte und eine Stunde lang aufrechte Haltung mit angewinkeltem Arm die Fahne umklammernd!

Stand bei Ihnen jeweils der Olympische-Gedanke im Vordergrund oder hatten Sie auch sportliche Ambitionen?

Auch Schützen wollen den Erfolg, aber ohne Fleiss kein Preis. Mit meinem Trainingseinsätzen wusste ich, DU wirst ein Leben lang nie Meisterschütze am Morgarten, also, der olympische Gedanke obsiegte stets.

Ihr bestes Ergebnis/Rangierung?

Ich besitze die Morgarten-Medaille und zwei Becher und wohl auch in diesem Jahr wird das Wunder des Bechergewinns ausbleiben.

Ihr persönlicher Tiefpunkt beim Morgarten-Schiessen?

In den letzten Jahren waren meine Ergebnisse unbefriedigend. Und die etwas zynischen Kommentare von Kollegen „Jetzt hast du Gummel für den halben Winter“ bleiben nicht ungehört.

Beim Rütli-Schiessen werden die Meisterschützen mit einem Kopfkranz ausgezeichnet. Wie werden gute Resultate beim Morgarten Pistolen-Schiessen honoriert?

Als Supporter auf dem Rütli schiele ich Jahr für Jahr auf diese tollen Kopfkranze, ähnliches ist mir im Morgarten nicht bekannt.

Allerdings, und das freut mich ausserordentlich, erhielt ich vom Regierungsrat des Kantons Schwyz vertreten durch OKP Regierungsrat Kaspar Michel eine Einladung zum offiziellen Festbankett nach der Schlachtfeier.

Wo bewahren Sie ihre Auszeichnungen auf, haben Sie alle Kränze/Becher aufgehängt/aufgestellt?

Ja! In meiner Bücherwand.

Wie sind Sie überhaupt zum Schiesssport gekommen – beziehungsweise zur Faustfeuerwaffe gestossen?

Als Feldweibel erhielt ich die Pistole SIG 9mm als meine persönliche Waffe. 1962 holte mich dann mein Kollege Paul Diethelm, der mich übrigens 39 mal am Morgartenschiessen begleitete, zu den Pistolenschützen Lachen-Altendorf.

Sie sind nach über fünf Jahrzehnten als Schütze nach wie vor regelmässig auf den Schiessständen anzutreffen?

Regelmässig nein, ich schieesse noch immer das Eidgenössische Feldschiessen und das Obligatorische Programm mit Pistole und eben MORGARTEN!

Was wünschen Sie sich für den Schiesssport im Allgemeinen?

Dass weiterhin viele Junge (Mädchen und Burschen) die Jungschützenkurse besuchen und dann in einem Verein aktiv den Schiesssport betreiben und von der einmaligen Kameradschaft und dem gemeinsamen Schiessen für sich selber profitieren.

Wichtig scheint mir aber gerade jetzt, dass unvernünftige Vorschriften und Weisungen gebremst werden, denn der Urquell dieser Hemmnisse kennt und versteht vom freiwilligen Schiesswesen in der Schweiz herzlich wenig.

Was wünschen Sie sich für die sportliche Schiess-Zukunft?

Ein bisschen mehr mediale Aufmerksamkeit in der nationalen Presse, unsere Lokalpresse bildet diesbezüglich eine löbliche Ausnahme. Goodwill ab Seiten der zuständigen Behörden. Einsatzfreudige Trainer und Betreuer und immer genügend Freiwillige, die bereit sind, den Schützen ein angenehmes Umfeld zu bereiten.

Ist das heuer ihr letztes Schiessen am Morgarten oder haben sie bereits 60 Teilnahmen im Visier?

Meine sportliche Zukunft hält sich in sehr engen Grenzen. Feldschiessen und das Obligatorische werde ich noch regelmässig absolvieren, solange ich die Pistole einigermaßen ruhig halten kann!

Ziel: 60 mal, Nein!

Ich bin mit 50 mal sehr zufrieden und dankbar. Wenn aber ab nächstem Jahr mein Enkel Andri (Jahrgang 2005) zum ersten mal am Morgarten aktiv teilnehmen könnte, wäre das für mich das Tüpfchen auf dem i.



Eugen Diethelm

Eugen Diethelm

Zivilstand:	verheiratet zwei erwachsene Söhne, fünf Enkelkinder
Wohnort:	Altendorf
Geboren am:	20. Juli 1939
Beruf:	Generalagent im Ruhestand
Weitere Engagements:	1972 bis 1990 Gemeinde-Präsident in Altendorf (und „Vater“ des Autobahn-Daches N3/A3) Fortsetzung durch sein Nachfolger 1976 bis 1988 Kantonsrat 1988 bis 2004 Bankpräsident der Schwyzer Kantonalbank
Hobbys:	Lesen. Mein Wald in der Autis
Stärken:	sofort erledigen, was ich gerne mache
Schwächen:	möglichst lange liegen lassen, was ich NICHT gerne mache
Zukunftswünsche:	Gesundheit für meine Familie